Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 735. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 18. October 1888.

Ein enthülltes Geheimniß.

Berlin, 17. October.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat neulich in einem officiösen Artikel ein Geheimniß enthüllt, das um Vieles interessanter ist, als alle Geheimnisse, welche die Veröffentlichung des Herrn Geffcken in der „Deutschen Rundschau“ enthüllt hat. Ich will sie deswegen nicht denunciren, denn ich gestehe zu, daß diese Veröffentlichung eine völlig ungefährliche ist, meine aber gleichzeitig, daß es mit den Enthüllungen Geffckens auch keine besondere Gefahr hat.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ enthüllt, daß zwischen den Anschauungen der Kaiser Wilhelm und Friedrich ein weittragender Unterschied bestanden hat, sowohl in Beziehung auf äußere wie auch innere Politik. Die freisinnige Partei hat das allerdings längst geahnt, mit so großer Bestimmtheit geahnt, daß man sagen kann, sie habe es gewußt. Die Enthüllung besteht darin, daß jene Differenz auch officiös anerkannt wird.

So oft die freisinnige Partei früher den Kronprinzen genannt hat, wurde ihr stets der Vorwurf gemacht, sie mißbrauche den Namen desselben, sie dränge sich in unziemlicher Weise an ihn an. Der Kronprinz sei mit der Bismarck'schen Politik in allen Stücken vollkommen einverstanden. Jetzt wird zugestanden, daß die freisinnige Partei im Wesentlichen Recht gehabt hat.

Ich bin freilich auch jetzt noch sehr weit davon entfernt, den Kronprinzen und späteren Kaiser Friedrich für die freisinnige Partei in Anspruch zu nehmen. Ein Fürst in seiner Stellung konnte kein Parteimann sein. Er mußte sich die Unabhängigkeit seines Urtheils nach allen Seiten hin wahren und ich glaube selbst, daß es gewisse Punkte gegeben hat, hinsichtlich deren er von ihr abgewichen ist. Aber in gewissen Grundanschauungen, in gewissen Sätzen hat er derselben doch nahe gestanden, namentlich in seinem Urtheile über die Verfassung des Deutschen Reiches, wie sie hätte werden sollen und wie sie wirklich geworden ist.

Kaiser Friedrich wollte die deutsche Verfassung nach den Idealen gestellt wissen, wie sie damals im deutschen Volke weit verbreitet waren. Er wollte sie dadurch fest begründen, daß er sie in den Ueberzeugungen und im Herzen des deutschen Volkes feste Wurzeln schlagen ließ. Daraus folgt von selbst, daß er nicht die Anwendung von Gewalt gewünscht haben kann. Wer sich auf die Ueberzeugungen des Volkes stützt, braucht die Gewalt nicht.

Der Zug in den Bevölkerungen Süddeutschlands ging darauf hinaus, die Verfassung den Gedanken einer straffen Staatseinheit viel näher anzupassen, eben darum aber auch dem Reichstage umfassendere Rechte zu geben.

Auf diese populäre Strömung hat sich die preußische Politik in dem Jahre 1866 gestützt und ist darum unwiderstehlich gewesen. Nach den Anschauungen des Kaisers Friedrich sollte sie sich im Jahre 1870 von Neuem darauf stützen. Die süddeutschen Stämme hätten es damals wahrlich nicht als Vergewaltigung empfunden, wenn man ein Staatenhaus und ein verantwortliches Reichsministerium geschaffen hätte. Die Dynastien wären wahrscheinlich unzufrieden gewesen, aber zufrieden oder gar erfreut sind sie auch über dasjenige nicht gewesen, was zu Stande gekommen ist. Sie haben dem Drucke der Verhältnisse nachgegeben und hätten ihm auch noch weiter nachgegeben. Es gehört ein gewisser Fanatismus dazu, um zu behaupten, daß die Sache so gemacht werden mußte, wie sie gemacht worden ist, und daß sie anders gar nicht hätte gemacht werden können.

Politische Uebersicht.

Breslau, 18. October.

Die hochofficiösen „Berl. Pol. Nachr.“ äußern sich heute über die Beschlagnahme der Broschüre Mackenzies in einer höchst vorsichtigen Weise. Sie schreiben:

Wenn in den Zeitungen die Behauptung auftritt, daß die Beschlagnahme des Mackenzieschen Pamphlets von der Berliner Staatsanwaltschaft veranlaßt sei, so entbehrt eine solche Behauptung jeglicher Begründung. Die Berliner Staatsanwaltschaft ist an der Sache in keiner Weise betheiligt, vielmehr ist die Initiative dazu allein von der Staatsanwaltschaft in Duisburg ausgegangen, die auf die Veranlassung des zuständigen Gerichts in Mülheim die Beschlagnahme beschloß. Diesem Beschlusse liegt allein die Annahme zu Grunde, daß die Broschüre eine Majestätsbeleidigung enthält, und zwar wird der Thatbestand einer solchen in der Seite 93/94 enthaltenen Darstellung des Vorganges bezüglich des kaiserlichen Auftrages zur Erstattung des Krankheitsberichts erblickt. Ob und inwieweit diese Annahme zutrifft, wird der Strafrichter zu entscheiden haben; sich vor dem Spruche desselben in Betrachtungen darüber zu ergehen, wäre zwecklos.

Im Uebrigen betonen die „B. P. N.“, daß die Mackenzie'sche Schrift des „politischen Inhalts“ entbehrt. Darnach dürfte man annehmen, daß man in officiösen Kreisen nicht sicher ist, ob die Confiscation aufrecht erhalten werden wird.

Die Vorgänge in Ostafrika haben selbst auf solche Kreise, die der Colonialpolitik freundlich gegenüberstehen, den Eindruck gemacht, daß der von der ostafrikanischen Gesellschaft eingeschlagene Weg verderblich war. Der „Export“, das Organ der deutschen handelsgeographischen Gesellschaft, hebt die Nothwendigkeit hervor, die Ursachen der bedauerlichen Vorgänge in dem deutschen Schutzgebiete durch eine eingehende Untersuchung festzustellen, um auf Grund der Ergebnisse derselben zu durchgreifenden Schutzmaßregeln und Reformen zu schreiten. Der Vorschlag einer dauernden Occupation der Schutzgebiete durch deutsche Land- und Marinetruppen wird auf das Entschiedenste verworfen. Dann heißt es weiter:

Die „ostafrikanischen Vorgänge“ haben, so hoffen wir, aufs gründlichste die Meinung zerstört, daß sich ein Colonialreich ohne Mühen und Opfer gewinnen lasse. Will das Reich eine energische Colonialpolitik treiben, so wird es sicherlich auf anderer Grundlage als seither geschehen müssen! Durch das Bombardement einiger ostafrikanischer Küstenflecken allein, wird man nichts erreichen. Eine länger dauernde Invasion durch mehrere Tausend Mannschaften würde wenig Ehre bringen und viele Gefahren für das deutsche Ansehen bergen. Den Kampf gegen Araber und Suahelis erfolgreich zu bestehen, wäre für die Sieger von Sedan und Metz wenig ruhmreich, eine Decimirung deutscher Truppen durch klimatische Krankheiten eine Verantwortung, die nach Lage unserer Verfassung und öffentlichen Interessen Niemand übernehmen würde und könnte. Um etwas zur Sicherung unserer Colonien und colonialen Interessen zu thun, gilt es vor allen Dingen, Sicherheit des Besitzes und des Landfriedens in den Colonialgebieten zu schaffen. Hierzu gehört Geld und nochmals Geld, d. h. eine Erhöhung des Colonialbudgets. Der Gesetzgeber wird zu erwägen haben, daß diese Aufwendungen innerhalb desjenigen Rahmens verbleiben, welchen die verständige Fürsorge für eine gedeihliche Entwicklung der Colonien vorzeichnet, und wie ihn die Berücksichtigung des Umfanges und Antheils der gesammten deutschen Interessen, welche diese an der Entfaltung eines deutschen Colonialbesitzes haben, erfordert. Mit Hilfe eines ausreichenden Budgets wird eine Miethstruppe zu besolden sein, stark genug, um den Sicherheitsdienst in den betreffenden Colonialgebieten zu versehen. Sobald die Eingeborenen der Colonialländer aus dieser Maßregel ersehen, daß das Reich fest entschlossen ist, seine Rechte zu wahren und seinen Willen durchzusetzen, sobald werden sie sich unseren Anforderungen fügen. Kann man sich aber nicht entschließen, einen derartigen, zweifellos mit andauernden Opfern verbundenen Schritt zu thun, so ist es, zur Vermeidung aller weiteren unnöthigen Opfer von Staat wie Privaten, wünschenswerth, jedwede Colonialpolitik aufzugeben. Andernfalls werden wir bald in Samoa, bald in Neu-Guinea oder Ost- und West-Afrika Unruhen zu dämpfen haben, deren Bekämpfung unser Marinebudget ungleich höher belasten würde, als der Unterhalt einer bescheidenen und kleinen colonialen Miethstruppe, welche eine constante und daher erfolgreiche Handhabung der öffentlichen Interessen gewährleistet. Daß eine solche Miethstruppe binnen kürzester Frist aus gedienten, deutschlandmüden und durch die Verhältnisse zum Verlassen des Landes gedrängten Personen sowie aus afrikanischen, den Arabern feindlich gesinnten Eingeborenen (Zulus u. s. w.) gebildet werden könnte, wird nicht in Frage gestellt werden.

Hat aber das Reich den mit Kosten verbundenen Schutz für die Colonien übernommen, dann hat es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die weitere Entwicklung derselben nicht von dem Vermögen oder Unvermögen einzelner Privatgesellschaften abhängig zu machen, sondern die Colonialverwaltung selbst in die Hand zu nehmen und in den Dienst der gesammten Volksinteressen zu stellen. Jedenfalls ist es die höchste Zeit, ein dauerndes Fundament für eine deutsche Colonialpolitik zu schaffen, mit welcher der deutsche Unternehmungsgeist zu rechnen vermag, oder völlig auf dieselbe zu verzichten.

Wir recapituliren: 1) Die genaueste Prüfung der bedauerlichen Vorgänge in Deutsch-Ostafrika erscheint nothwendig, um den Umfang der vom Reiche zu treffenden Straf- und Schutzmaßregeln festzustellen. 2) Zur Verhütung einer Wiederholung der gedachten Vorgänge genügt eine Flottendemonstration nicht. 3) Auf das Entschiedenste ist jeder Vorschlag zu bekämpfen, welcher eine dauernde Occupation der Colonialgebiete durch die deutsche Land- und Marinetruppe befürwortet. 4) Die dauernde Aufrechterhaltung der Ruhe und öffentlichen Sicherheit in den Colonialgebieten erheischt eine Erhöhung des Colonialbudgets, um mit Hilfe der dadurch gewonnenen Mittel eine zum Sicherheitsdienst in den Colonien zu verwendende Miethstruppe auszurüsten. 5) Die Verwaltung der Colonien geht an das Reich über.“

Wir halten auch die vom „Export“ angegebenen Mittel für höchst bedenklich, jedenfalls aber geht aus den Erörterungen hervor, daß die ostafrikanische Gesellschaft jetzt allseitig fallen gelassen wird. Der höchst gefährliche Colonial-Dilettantismus hat gründlich abgewirthschaftet.

Deutschland.

Berlin, 17. Octbr. [Tages-Chronik.] In Blankenburg am Harz wurde kürzlich eine Probebeleuchtung der St. Bartholomäuskirche, des Marktplatzes und des Rathhauses durch bengalisches Rothfeuer vorgenommen. Eine solche Beleuchtung soll dem Kaiser, wenn er bei seinem Einzuge am 25. d. Abends am Marktplatze anlangt, als Gruß gelten. Außer dem Kaiser werden noch 14 andere Fürsten dem Waidwerk in den Jagdrevieren Blankenburgs obliegen; an zwei großen Hofjagden am 26. d. Mts. wird sich der Kaiser betheiligen.

Gegen die Bestimmungen des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuchs, welche das Vereinsrecht betreffen, hat sich bekanntlich von Seiten des deutschen Juristentages ein lebhafter Widerspruch erhoben. Im Gegensatz zu dem Entwurf, der die bisherige Verschiedenheit des Rechtszustandes in den einzelnen Theilen Deutschlands fortbestehen lassen wollte, verlangte der Juristentag die Regelung des Personenvereinsrechts durch allgemeine Bestimmungen. Der deutsche Anwaltsverein schloß sich dieser Forderung an und brachte in einem Gutachten folgende Wünsche zum Ausdruck:

1) Einführung gewisser einheitlicher Grundformen für alle auf Landesrecht beruhenden juristischen Personen. Das Reich möge in seinen Gesetzen an denselben Formen festhalten. 2) Einführung von Normativbedingungen, durch deren Erfüllung die ihrem Charakter nach näher zu bestimmenden Vereine die Rechte einer juristischen Person erlangen können. 3) Ordnung der Rechtsverhältnisse derjenigen Vereine, welche der juristischen Persönlichkeit entbehren.

Diesen Forderungen wird nunmehr auch in der „Nordd. Allg. Ztg.“ beigetreten. In dem officiösen Organ werden die Wünsche des Anwaltvereins für „praktisch nicht undurchführbar“ gehalten, und dann heißt es weiter:

„Man darf die Hoffnung nicht aufgeben, daß das neue deutsche Recht schließlich doch noch das Vereinsrecht in befriedigender Weise regeln wird. Diese Hoffnung wird wesentlich unterstützt durch den neuen Zug in der Reichsgesetzgebung, welche gerade auf dem Gebiete der juristischen Personen überaus fruchtbar gewesen ist. Namentlich hat die Reichsgesetz-

---

Zu den Preußen. [3]

Eine lothringische Dorfgeschichte von J. Regnery.

II.

Das Bett wird auch Ruhestätte genannt. Es ist auch seine Bestimmung, und ein jeder Mensch hat einen Schutzengel. Die besten und wachsamsten stehen an dem Kopfende der Kinderbettchen, jeden Athemzug und jede Bewegung sorgsam überwachend. Je höher das Alter des Menschenkindes wird, desto schwächer sind die Hütereigenschaften des Engels, der einem Menschen beigesellt ist als Begleiter. Des Schutzengels kann sich ein erwachsener, mit eigenem Willen ausgestatteter Mensch fast ganz entäußern, wenn er von Leidenschaften bewegt das Lager sucht. Schutzengel wachen nur an den Betten der Friedfertigen im Geiste. Und so kam es, daß der Schutzengel des Pierre Charry angesichts seines Pflegebefohlenen auch gähnte und sich mit einem unhörbaren „Uah“ weit weg in die Ecke stellte und mit verschränkten Armen fest einschlief. Das hatte aber der Pierre Charry auch verdient. Denn keinen Abend pflegte er — von diesem Abend abgesehen — ins Bett zu steigen, ohne sich, sein Weib, seinen Bub, sein Vieh, kurzum Haus und Hof mit einem kurzen, aber fromm gemeinten Gebet zu bedenken. Diesmal aber warf der Bauer, ohne zu beten, seine schweren Schuhe im Aerger und Ingrimm weit in das Zimmer hinein und stieg mit einem „nom de diable“ ins Bett.

Wenn der Teufel angerufen ist, dann kann man es füglich auch dem besten Schutzengel nicht übelnehmen, wenn er sich in die Ecke stellt und sagt: Nun sieh, wie Du herumkommst! Und also machte es ganz geziemender Weise des Pierre Charry alter Schutzengel. Er schlief fest, als der Hofbauer sich kaum zweimal schwer in dem Bette umgeworfen hatte, den Schlaf des wirklich Gerechten. Und das war ganz recht, denn einem guten Weib steht man ordentlich Rede, man hält nicht hinter den Bergen. Und mit einem Fluch geht kein ordentlicher Mensch ins Bett.

Eigentlich kann man's aber dem Hofbauer nicht absonderlich verübeln, daß er ganz entgegen seiner Gewohnheit nach einem derben Fluche die Beinkleider an das unter dem Christuskreuz hängende Bildniß der heiligen Christine so derb warf, daß das Bild herunterfiel, zum Glück aber keinen Schaden nahm. Der Aerger galt ja auch bei Leibe nicht der heiligen Christine, der Schutzpatronin der Bäuerin, als, ja das war's neben dem Ingrimm über den mißrathenen Etienne, als dem Vamont, dem Vaurien, dem Vater der vorhin durch die Christine als Schnur empfohlenen Cathérine Vamont.

Der Vamont ist ein richtiger Vaurien, das redet mir kein Mensch aus. Sans doute, meine Christine ist ein braves Weib, gerade so wie man sie auf einem Hof braucht; ich habe sie, ja, ja, ich habe sie ganz gern und habe auch in unserem langen Eheleben nicht „har“ und nicht „hott“ geguckt, wie es so viele Männer machen. Aber vor der Christine habe ich einmal ein anderes Maidel gern gehabt, und das war die Marguerite, die mir der Vamont weggeschnappt hat. Ein braves Maidel war es, ein sauberes, und ein gehöriger trousseau war so sicher, wie das Amen in der Kirche. Aber ein Malheur war es, Herrgott, heute bin ich einmal wüthig, hol' mir es darum nicht so übel, daß der Vamont und ich bons amis waren. Ma foi, die guten „Fründ“ bringen toujours das Malheur. Wie war es doch mehr? Ah so: da zackere ich am Herrenweg, und da kommt mein ami Vamont in der Sonntagsblouse an mir vorbei und ruft: „Pierre, heścht nischt zu bestellen, ich geh' off Helleringen.“

Ei ja, rufe ich zurück und zackere weiter; Du weißt ja alles; dann gehe auch in Abels Haus, sage der Marguerite einen schönen „Bon jour“ von mir und bestelle, daß ich am Sonntag nach der Vesper käme; sie soll mir bis an die Ziegelhütte, wenn sie will, entgegenkommen. Und was hat er gemacht, der Chien? Zu der Marguerite ist er gegangen und hat ihr gesagt: Marguerite, ich komme jetzt grad von deinem Pierre. Weißt, was er mir aufgetragen hat? Er thäte dir und deiner ganzen Familie was pfeifen! Er hätte eine ganz andere in Spur. Und darum ist, wie ich hinterher gehört habe, die Marguerite nicht an die Ziegelhütte gekommen, wo ich siebenmal hin- und herging, sie hat einen „Rappel“ gekriegt und, um mich zu foppen, ein halbes Jahr hinterher den Vamont geheirathet, den Vaurien. Jetzt hat sie ihn und er hat sie, aber meinen Bub kriegen sie nicht, so wahr ich der Pierre Charry bin. Das ist und bleibt verlogenes Blut, was bei denen herauskommt.

Bei diesem Selbstgespräch riß der Hofbauer zwei Kissen unter seinem Kopfe weg und warf sie auf den Boden. Dann legte er sich auf die rechte Seite und murmelte, müde, wie er heute war, noch einmal: „Gott strafe mich, auch unser Etienne ist ein Vaurien geworden, und darum muß er zu den — — —“. Pierre Charry sprach die Worte „zu den Preußen“ nicht mehr aus, aber es war der letzte Gedanke, der sich bleiern schwer auf seine Augenlider legte. Er wälzte sich noch einige Male nach rechts und links, dann schlief und schnarchte er fest.

In dem anstoßenden Gemache schlief die Christine, die Bas, einen ruhigen und festen Schlaf, und dies mit Verdienst, denn die Bas hatte, nachdem sie ein bischen an dem Schlafgemach ihres heute so absonderlichen Mannes gehorcht, sich vor ihr Bett gekniet und mit rechter Inbrunst einen fünf „Gesatzer“ langen Rosenkranz zu der schmerzhaften Mutter Gottes gebetet und dadrauf noch ein kleines, aber recht kräftiges Gebetchen zu dem heiligen Joseph gesetzt. Darnach fühlte sie ein erquickendes Gottvertrauen und Beruhigung in ihr Herz einziehen, sie schlief alsbald ein.

III.

Allabendlich nach gethaner Arbeit und nach eingenommenem Abendessen pflegte sich die Jeunesse dorée von Thannberg an dem Krughorn zu versammeln, um Späße zu erzählen oder einen Schabernack auszuführen. Eigentlich waren es nicht alle jungen Burschen des Dorfes, sondern nur eine gewisse Anzahl „luschtiger und verdrehter Brüder“, gemeiniglich der Müllergeorg, der Steffesjean, der Drehernikel, der Lorgenmichel, der Sattlerstoffel und der Ennerschjean. Als siebenter gesellte sich fast regelmäßig der unverwüstliche Hofbub von St. Charles, der Etienne Charry, dazu.

Wenns „Heugabeln“ regnete des Abends, dann mußten sie schon recht dicht fallen, um den Etienne von seinem gewohnten Sprung nach Thannberg abzuhalten. In Anerkennung seines dem Sturm und Wetter trotzenden Eifers, in Würdigung seiner tollen Streiche und bei dem Respect vor seinem Reichthum wie nicht minder vor seiner ungewöhnlichen Stärke führte der Etienne das Commando über die Genossen, er gab stets den Ausschlag. Nur ein einziges Mal hatte der Sattlerstoffel, ein handfester Stoffel, dem Etienne den Rang streitig machen wollen. Das war an einem Frühjahrs-Abend, aber nicht am Krughorn, sondern vor dem elterlichen Hause des Sattlerstoffels. Dort standen vor dem Misthaufen zwei schwere Dielwagen an jenem Abend. Damals stellte sich der Hofbube vor den Sattlerstoffel hin und sagte: Guck, ich mag dich nit an der Cravatt' packen um dir zu zeigen, wer von uns der „Hans oben“ sein wird; geh in euren Stall und bring ein Paar Mistgabeln heraus; hab kein Angst, wir stechen nit aufeinander los. Bon, haścht sie jetztsonner? Da haścht du ein, die ander behalt ich.

Jetzt in die Hand gespuzt und auf den Wagen dort geladen, was euer 2 Pferd den Galgenberg heraufziehen, ich lad auf den anderen — sie sind ja ganz pareil — was von unseren drei Pferde ziehen. Weischt, dann haścht auch morgen früh ein Bissel weniger Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

gebung durch Aufstellung von Normativbedingungen, durch deren Erfüllung Personenvereine einen Rechtsanspruch auf die juristische Persönlichkeit erlangen, juristische Personen verschiedener Art ins Leben gerufen. Wir erinnern nur an die zahlreichen, dem öffentlichen Rechte angehörigen Körperschaften, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Innungen 2c., ferner an die dem Erwerbsleben angehörigen Actien-Gesellschaften und Genossenschaften. Die Mitwirkung der Behörde beschränkt sich in den meisten Fällen auf die Prüfung, ob die gesetzlich aufgestellten Normativbedingungen erfüllt sind, und zwar sind die verschiedensten Behörden je nach der Art der juristischen Personen bei dieser Prüfung betheiligt. Diese durch die Gesetzgebung des Deutschen Reichs vorgezeichnete Richtung darf und wird nicht verlassen werden; dabei wird es möglich sein, den berechtigten Wünschen der einzelnen Bundesstaaten entgegenzukommen und dieselben in dem Rahmen der Reichsgesetzgebung zum Ausdruck zu bringen."

Das Reichsgericht hat die **Revision** des Pfarrers **Thümmel** gegen das Urtheil des Bochumer Landgerichts (in dem bekannten Proceß wegen Schmähung der katholischen Kirche) **verworfen**.

[Ueber die deutsche Flotte und ihre Bemannung] fällt ein seemännischer Kritiker in der „Times" ein ungewöhnlich anerkennendes Urtheil, das um so bemerkenswerther ist, als bisher die Engländer sich noch immer gesträubt haben, zuzugeben, daß irgend eine fremdländische Marine der ihrigen, was die Leistungsfähigkeit anbetrifft, gleichwerthig oder gar überlegen sein könne. Der Kritiker, dessen Aufsatz vermuthlich ein Ergebniß des jüngsten Besuches eines englischen Geschwaders in Kiel ist, sagt, die Leistungen der Caprivi'schen Verwaltung besprechend:

„Caprivi's Aufgabe war es, die von seinen Vorgängern geschaffene Flotte mit fähigen Offizieren und Mannschaften zu versehen und ihr eine gründliche Organisation zu geben. Es kann nicht bestritten werden, daß er während seiner Amtsdauer in Erfüllung dieser Aufgabe bemerkenswerthe Ergebnisse erzielte. In diesem Augenblick giebt es keine Flotte, die besser bemannt oder besser mit Offizieren versehen wäre, als die deutsche. Die Offiziere sind nahezu ohne Ausnahme Leute von hoher wissenschaftlicher Ausbildung, Seemänner ersten Ranges, und halten eine wunderbare Mannszucht aufrecht. Die Mannschaft ist von musterhafter Tüchtigkeit, und obgleich die Mehrzahl der Leute im Binnenlande geboren ist, sind sie doch in jeder Hinsicht eben so gute Seeleute, wie unsere eigenen Blanjacken. Niemand, der in der Lage ist, aus eigener Anschauung zwischen dem Dienste, wie er auf deutschen und englischen Kriegsschiffen versehen wird, einen Vergleich zu ziehen, kann das bezweifeln. In der That, was „smartness" anbetrifft (dieses unübersetzbare englische Wort vereint hier die Begriffe: Sauberkeit, Firigkeit und Schneidigkeit), so würde ein vorurtheilsloser Beobachter wahrscheinlich den deutschen Seeleuten die Palme zuerkennen. Nicht weniger als in Hinsicht auf die Bemannung war Caprivi erfolgreich bei der Organisation der deutschen Flotte. Er führte ein System ein, das Deutschland ermöglichte, seine Schiffe mit größerer Geschwindigkeit als irgend eine andere Macht in Dienst zu stellen. Er rief das Ausbildungsgeschwader ins Dasein, das als praktische Seemannsschule keinen Nebenbuhler außer unserem eigenen Ausbildungsgeschwader hat. Schließlich erhob er die deutsche Flotte zu einem solchen Grade der Leistungsfähigkeit, daß während der Uebungen in diesem Sommer, obgleich dabei eine beträchtliche Anzahl von Schiffen aller Größen länger als vier Monate in Dienst gestellt waren, doch nicht ein einziges Mißgeschick vorkam. Wenn wir ins Auge fassen, wie zahlreich die Unfälle bei den französischen und englischen Uebungsgeschwadern in diesem Jahre waren, so wird diese völlige Abwesenheit von Unfällen bei den deutschen Schiffen höchst bedeutsam."

⁂ **Berlin**, 17. October. [Stadtverordneten-Versammlung.] Ueber die Berathung und Annahme des Magistratsantrags, betreffend die Begrüßung des Kaisers bei seiner Rückkehr aus Italien, ist bereits telegraphisch berichtet worden. Aus dem weiteren Verlaufe der Sitzung könnte höchstens noch Folgendes hervorgehoben werden. Im Auftrage des Magistrats wurden die diesjährigen Gemeindewählerlisten berichtigt, weil bei einer im vorigen November vollzogenen Stadtverordnetenwahl Personen, welche ursprünglich zu 6 Mark Klassensteuer veranlagt, dann aber herabgesetzt worden waren, sowie solche, bei welchen die Steuereinziehung fruchtlos ausgefallen war, in der Wählerliste Aufnahme gefunden hatten. Dem Wahlbureau waren nämlich die erwähnten Umstände nicht bekannt geworden. Der Magistrat hat nun der Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt, er habe das Wahlbureau angewiesen, bei Berichtigung der diesjährigen Wählerlisten und auch künftighin aus den Reclamations-Nachweisungen und Steuerhebelisten alle Personen, auf welche die obigen Umstände zutreffen, zu ermitteln und aus der Wählerliste fortzulassen. Es ist in Folge dessen eine erhebliche Anzahl Personen in die diesjährige Wählerliste nicht aufgenommen worden, die nach dem bisherigen Verfahren darin gestanden haben würden. Die Ermittlungskosten haben eine Etatsüberschreitung herbeigeführt, wovon die Versammlung Kenntniß nimmt.

Frankreich.

L. **Paris**, 16. October. [Die Hauptpunkte des Revisions-Antrags,] welchen der Conseilspräsident **Floquet** zur Verlesung brachte, sind folgende:

1) Die **Kammer** wird durch das allgemeine Stimmrecht gewählt und alle zwei Jahre zu einem Drittheil erneuert, was gestatten würde, das Auflösungs- und Vertagungsrecht, welches dem Präsidenten der Republik und dem Senate zusteht, aufzuheben.

2) Der **Senat**, unter denselben Bedingungen gewählt, wie bisher, würde ebenfalls alle zwei Jahre und gleichzeitig mit der Kammer einer Drittel-Erneuerung unterzogen und hätte das Recht der Controle über die im Abgeordnetenhause beschlossenen Gesetze. (Eine freie Initiative, namentlich in Finanzangelegenheiten, würde ihm nicht mehr gestattet.)

3) Die **Minister** würden von dem Präsidenten der Republik für die legislative Periode ernannt und könnten über diese Zeit hinaus in ihren Functionen erhalten werden. Sie wären vor der Kammer verantwortlich, welche sie vor dem Senate in Anklagezustand versetzen und ihre Entfernung aus dem Amte verlangen könnte, weil sie das Vertrauen der Nation verloren haben.

4) Dem **Staatsrathe** würde eine thätigere Rolle als bisher bei der Vorbereitung der Gesetze zufallen; er würde, statt, wie jetzt, durch Decret des Staatsoberhauptes, vom Senat und der Kammer ernannt.

Das umfangreiche Schriftstück, welches der Conseilspräsident verlas, schließt mit der Versicherung, die Regierung habe nicht den Sieg exclusiver, d. h. radicaler Theorien gesucht. Sie stellte sich auf einem allen aufrichtigen Republikanern zugänglichen Boden und hegt die Ueberzeugung, eine stattliche Majorität werde für die Reformen stimmen, die von der öffentlichen Meinung verlangt werden. Auf den Antrag des Conseilspräsidenten, den Entwurf an den Ausschuß zu verweisen, der schon andere Revisionspläne zu prüfen hat, antwortete Andrieux mit dem Gegenantrage, einen besonderen Ausschuß zu ernennen, da der bisherige seine Aufgabe zu leicht genommen und nicht gearbeitet hätte, abgesehen davon, daß jetzt die Regierung selbst einen Revisions-Vorschlag macht, während die übrigen Anträge nur von Abgeordneten herrührten. Der Präsident und verschiedene Mitglieder des Revisions-Ausschusses, Achard, Labordère u. A., protestiren gegen diesen Vorwurf der Unthätigkeit; Herzog de La Rochefoucauld, pflichtet Andrieux bei und geräth mit dem ehemaligen Major Labordère in einen Wortwechsel wegen seines eigenen Revisionseifers: hatte er doch, als er Botschafter in London war, in der National-Versammlung die Wiederherstellung der Monarchie verlangt. (Lärm links.)

Ribot erhebt sich im Namen der gemäßigten Republikaner gegen jede Revision, welche im Lande den nachtheiligsten Eindruck machen und der Republik nur schaden würde. Conseils-Präsident Floquet kann dies nicht zugeben und ereifert sich gegen Ribot, welcher Republikanern älteren Datums, als er selbst ist, Lehren ertheilen will. Die Revision sei für ihn und seine Collegen kein bloßes Manöver, auch kein Vorwand, um mit Grazie zu fallen, sondern ein sehr ernster Versuch, nothwendige Reformen anzubahnen. Die Verweisung an den schon bestehenden Ausschuß soll bedeuten, daß die Regierung durch Einbringung ihres Entwurfs weder eine Unvorsichtigkeit, noch einen Frevel an der Republik beging. — So ist die Vertrauensfrage gestellt. Die Rechte frohlockt in der Hoffnung, die gemäßigten Republikaner werden von dem Cabinet abfallen; allein Ribot selbst, der die Lage überblickt hat, belehrt sie eines anderen: Man könne, sagt er, für die Verweisung an den Ausschuß stimmen, ohne mit der Revision einverstanden zu sein, ja mit dem festen Vorsatze, sie zu bekämpfen.

Paul de Cassagnac, sichtbar verdrießlich über diese Wendung, sucht die gemäßigten Republikaner zur Auflehnung gegen das Joch des Radicalismus, unter das sie sich zu beugen im Begriffe stehen, zu reizen, aber es gelingt ihm nicht. Delmas, wie Ribot, ein Centrumsmitglied, warnt vor einer Tactik, welche die republikanische Partei spalten würde, und die Verweisung des Regierungs-Entwurfs wird mit 299 gegen 167 Stimmen beschlossen.

Die Majorität besteht lediglich aus Republikanern, die Minorität aus 151 Monarchisten und Bonapartisten, 6 Boulangisten, nämlich Boulanger selbst, Laisant, Koachlin, Laguerre, Laporte und Le Hérissé und 10 Mitgliedern des linken Centrums. — 76 Republikaner enthielten sich der Abstimmung.

Rußland.

§ [Die Stimmung in Rußland.] Ein Bericht der (deutschen) „St. Petersburger Zeitung" aus Finnland behandelt die dortige Stimmung. Danach greift dort ein ähnliches Gefühl der Unsicherheit um sich, wie es in den Ostseeprovinzen herrschte, seit Manasseïn dort die Letten systematisch gegen die Deutschen verhetzte. Jetzt stehen in den Ostseeprovinzen Deutsche wie Letten vor der Russificirung. Finnland gegenüber ist die russische Regierung vorsichtiger, aber auch dort hat die Bearbeitung des finnischen Elements gegen das schwedische begonnen, und da jetzt die seit dem Tode des Baron Brunn vacante Stelle des Minister-Staatssecretärs für Finnland auffallend lange nicht besetzt wird, herrscht unter den Schweden große Besorgniß, es möchte ein Minister à la Manasseïn eingesetzt werden. Man hat das Gefühl, daß Finnland von der Russificirung allerdings zuletzt verspeist werden wird, aber daß es jedenfalls auf deren Menu steht.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. October.

• **Die Adresse der städtischen Behörden Breslaus**, welche dieselben zum heutigen Tage der Kaiserin Friedrich übersenden, hat folgenden Wortlaut:

Breslau, den 18. October 1888.

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin- und Königin-Wittwe,
Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!

Am heutigen Tage würde Se. Majestät, unser geliebter Kaiser und König Friedrich III. das 57. Lebensjahr vollendet haben, wenn es dem allmächtigen Gott, dem Herrn über Leben und Tod nicht gefallen hätte, Ihn aus dieser Zeitlichkeit abzurufen und unser erhabenes Königshaus, sowie das ganze preußische und deutsche Volk mit unsagbarer Trauer zu erfüllen.

Mit tieferer Wehmuth gedenken wir an dem heutigen Tage des hohen Verstorbenen; schmerzlicher als je erfüllt uns heute die Erinnerung an die schweren leidvollen Tage, da das ganze deutsche Volk, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend, für die Erhaltung des geliebten Kaisers seine innigsten Gebete zu Gott schickte.

Wir vergessen es nicht, was Kaiser Friedrich gelitten, was wir an Ihm verloren haben. Unsere Liebe überdauert das Grab, sie bleibt Ihm auch nach Seinem Tode.

Der Königlichen Frau aber, die dieser Verlust am schmerzlichsten getroffen, die all das Leid am tiefsten empfunden, die alle Sorge am muthigsten getragen, nahen wir uns heute mit der unterthänigen Bitte, auch von unserer Stadt ein Zeichen theilnahms- und ehrfurchtsvoller Trauer allergnädigst entgegen zu nehmen.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir
Euer Kaiserlich Königlichen Majestät unterthänigst und treugehorsamste
Der Magistrat. Die Stadt-Verordneten-Versammlung.
(Unterschriften.) (Unterschriften.)

• **Der Hauptgewinn der Zoologischen Garten-Lotterie** fiel bei der heute Vormittag erfolgten Ziehung auf Nummer 55 837.

• **Hirschberg**, 17. Octbr. [Enthüllung der Kaiser Friedrich-Gedenktafel.] Im Friedrichshain auf der Friedrichshöhe, Stätten in den Abruzzen, die nach dem verstorbenen Kaiser Friedrich ihre Namen erhalten haben, wurde heute am Tage vor dem Geburtstage des hochseligen Fürsten eine solenne, würdevolle Feier zum Andenken an den Todten abgehalten. Es galt der Enthüllung der prachtvollen Gedenktafel, welche die hiesige Section des Riesengebirgsvereins in dem Felsen der Friedrichshöhe angebracht hat. Die Betheiligung an dieser Feier war eine überaus rege, und schon lange vor Beginn derselben waren alle nahen und entfernteren Felsgruppen und die Plätze auf und an der Friedrichshöhe dicht besetzt. Die Feier wurde durch die Jägercapelle mit dem Vortrage des Preußenliedes eröffnet, worauf der hiesige Männer-Gesangverein unter Begleitung dieser Capelle den Festmarsch von Trube und das Uhland'sche Lied „An's Vaterland" vortrug. Hierauf ergriff Professor Dr. Rosenberg das Wort zur Fest- und Weiherede. Hierauf wurde ein von Dr. Baer gedichtetes Festlied gesungen. Nach demselben richtete Apotheker Fiek jun. eine kurze Ansprache an die Festtheilnehmer, in welcher er als Vorsitzender des Riesengebirgsvereins der Section Hirschberg für die Gedächtnißtafel seinen Dank aussprach und den Schutz derselben durch den Verein versicherte. — Der Vortrag von einigen Liedern des Männergesangvereins schloß die Feier. Die Enthüllung der Gedenktafel erfolgte während der Rede des Professors Dr. Rosenberg. — Erwähnt sei noch, daß die Wegmarkirung bis zur Friedrichshöhe, zu der man von verschiedenen Seiten gelangen kann, vollständig ausgeführt ist.

§ **Striegau**, 17. October. [Wissenschaftlicher Verein. — Amtseinführung.] Der wissenschaftliche Verein begann am Montag seine diesjährige Winterthätigkeit und damit sein 20. Vereinsjahr. Aus dem vom Schriftführer Cantor Filla erstatteten Jahresberichte war zu entnehmen, daß der Verein z. Z. 81 Mitglieder zählt, drei Mitglieder sind im Laufe des letzten Jahres gestorben. Es fanden 10 Vereinssitzungen statt, in denen 13 Vorträge bezw. Berichte über verschiedene Gegenstände des Wissens gehalten wurden. Außerdem veranstaltete der Verein zwei öffentliche Vorträge und einen geselligen Abend. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Oberlehrer Dr. Kroll, Gymnasiallehrer Dr. Baumert, Cantor Filla, Dr. Bial, Goldarbeiter Fiedler und Gymnasiallehrer Dr. Bernhardt. Demnächst hielt Rector Dr. Gemoll einen Vortrag über „das Stadtrecht von Gortyn." — Am Montag fand in der evangelischen Stadtschule hierselbst in Gegenwart des Lehrer-Collegiums und im Beisein des Beigeordneten Broßmann durch den Localschulinspector

Kleine Chronik.

Ein Reiterstückchen des Kaisers Wilhelm wird von einem Mailändischen Blatte erzählt: König Humbert hatte den Divisionsgeneral Driquet, einen „durchaus noch nicht alten Herrn", zum Ehren-Adjutanten bestellt. Am Tage vor der Revue begab sich nun der Kaiser nach dem Campo Centocello, um dort das Paradeterrain vorher in Augenschein zu nehmen. Unweit des antiken Thurmes bestieg der Monarch den prächtigen „Goldfuchs", auf welchem er alsbald im schärfsten Galopp dahinsprengte, ohne auf einige breite Gräben Rücksicht zu nehmen, die ihn von dem Terrain trennten. Der Monarch war so eifrig bei der Sache, daß er garnicht merkte, wie er seinen General-Adjutanten schon lange verloren hatte. Bei der Rückkehr aber stellte sich heraus, daß das „Pferd" des Generals nicht über die Gräben gewollt hatte. In Rom wird das kleine Intermezzo viel belacht.

Ueber die Wurst im alten Griechenland plaudert Ernst Eckstein in einem Feuilleton der „Frkf. Ztg." in interessanter Weise. Wir entnehmen der fesselnden Plauderei die folgenden Details: Die Wurst ist nicht nur ein achtbares, weitverbreitetes und allbeliebtes Gericht, sondern ihr Stammbaum reicht auch so weit hinauf, wie die altclassische Cultur überhaupt. Die erste Wurst, von der uns ein altclassisches Literatur-Denkmal Kunde giebt, ist eine Art Blutmagenwurst. Die betreffende Stelle findet sich in Homers „Odyssee" im 18. Gesang, Vers 43 ff. Odysseus, der als Bettler verkleidet nach Ithaka heimgekehrt ist, fordert den wirklichen Bettler Iros, dessen Uebermuth ihn geschmäht hat, zum Faustkampfe heraus. Die Freier Penelopes, die sich's inzwischen im Palaste des Ithake-Königs bequem gemacht haben, freuen sich dieser Herausforderung, die ein ergötzliches Schauspiel verheißt. Einer von ihnen, Antinoos, der Sohn des Eupeithes, spricht zu den Uebrigen:

„Höret, was ich Euch sage, Ihr edelmüthigen Freier!
Hier sind Ziegenmagen, mit Fett und Blute gefüllet,
Die wir zum Abendschmaus auf glühende Kohlen geleget.
Wer nun am tapfersten kämpft und seinen Gegner besieget,
Dieser wähle sich selbst die beste der bratenden Würste."

Also Antinoos. Wir ersehen hieraus Zweierlei. Erstens, daß diese Magenwurst nicht gekocht, sondern gebraten wurde, wie man denn im heroischen Zeitalter durchweg das Fleisch zu braten gewöhnt war; dann aber, daß die Magenwurst für eine große Delicatesse galt. Die Freier nämlich waren durchaus nicht Leute, die so schlechthin fürlieb nahmen; im Gegentheil, ihr Grundsatz war, das Beste sei für sie gerade gut; und ausdrücklich wird uns berichtet, daß sie z. B. das Ferkelfleisch, das zu Zeiten Homers für minderwerthig und weichlich galt, während es späterhin sehr geschätzt wurde, der Dienerschaft überließen, selbst aber nur das auserlesenste Mastvieh genossen. Auch eine andere Stelle des gleichen Gedichtes beweist, daß man die Schnellbratung solcher Würste am offenen Feuer mit großem Eifer betrieb und für eine wichtige, den Ernst und die Aufmerksamkeit eines Mannes mit vollem Recht in Anspruch nehmende Obliegenheit hielt. Im 20. Gesange wird Odysseus, der schlaflos darüber nachsinnt, wie er die übermüthigen Freier bewältigen solle, mit einem also in Anspruch genommenen Wurstbrater verglichen. Es heißt dort wörtlich:

„Also wendet der Pflüger am großen brennenden Feuer
Einen Ziegenmagen mit Fett und Blute gefüllet
Hin und her und erwartet es kaum, ihn gebraten zu sehn;
Just so wendet' der Held sich hin und wieder, bekümmert,
Wie er den schrecklichen Kampf mit den schamlosen Freiern begönne,
Er allein mit so vielen —"

Das wäre es, was wir über die Wurst des heroischen Zeitalters zu bemerken hätten. Die historische Wurst der Hellenen war nicht ausschließlich Magenwurst, wie die des Homer. Man nahm jetzt die Därme, füllte sie mit Blut, Speck, zerhacktem Fleisch und — die Erbswurst vorahnend — mit Mehl oder Grütze. Die Würste, die im heroischen Zeitalter kurz und gedrungen waren, änderten nun ihr Aeußeres: sie gingen stark in die Länge. Aristophanes, der ungezogene Liebling der Grazien, sagt in seiner Comödie „Die Ritter": „Länglich ist der Drache, lang ist auch die Wurst; Blut verschluckt der Drache, Blut säuft auch die Wurst." In Sparta gab es bei den Syssitien, den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, deren Hauptgericht die bekannte spartanische Blutsuppe bildete — (beiläufig: eine sehr kräftige Schweinebouillon mit zerschnittenem Schweinefleisch) — als Extra-Delicatesse bei Festlichkeiten, zumal bei den Opferschmäusen, ein Stückchen Bratwurst — auch ein Beweis für die angesehene Stellung dieses Gerichts, wenigstens bei den genügsamen Lacedämoniern, deren Küche allerdings bei den übrigen Griechen stark in Verruf stand. Doch wird auch anderwärts bei essenswerthen Diners von Würsten berichtet. Die Wursthändler hatten auf den hellenischen Marktplätzen ihre besonderen, stark umlagerten Stände. Hier war man sicher, etwas Gediegenes zu kaufen. Außerdem gab es noch eine Art von Landfleischern, die an den Stadtthoren ihre Waaren feilboten. Sie waren billiger als die Stadtfleischer und deshalb bei den vornehmen Bürgern, die bekanntlich ihre Einkäufe selber besorgten, weniger angesehen. Wenn Aristophanes, der ja selbst den erlauchten Gemahl der Xantippe mit seinen Spottpfeilen heimsucht, den Landfleischern nachsagt, sie stopften die Würste mit Hundefleisch, so war dies gewiß übertrieben. Im Großen und Ganzen verhielten sich die Griechen dem Wurstgenuß gegenüber nicht grade leidenschaftlich; fanatische Wurstesser aber waren die Römer.

Italienische Korallen-Ausfuhr. Dem Berichte des englischen Consuls in Livorno entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten über die Korallen-Industrie und Korallen-Ausfuhr Italiens: Seit 1883 sind die Preise für das Kilo von 800 auf 600, 400 und 1886 und 1887 auf 200 Fr. gefallen. Im Jahre 1883 führte man aus Livorno für 11 298 400 Fr. aus, 1886 nur noch für 3 104 600 Fr. Dabei betrug die Menge des Exports 10 pCt. mehr als 1883. Die Ursache des Herabgehens der Preise ist die starke Zufuhr von Korallen aus Sciacca (Sicilien). Die unbearbeiteten Korallen kosten statt 10 jetzt nur noch 3 Fr. das Kilo. Sciacca liefert Rohkorallen bis zu 50 Centesimi das Kilo. Das neue Korallenriff wurde im Jahre 1880 zu Sciacca entdeckt; seitdem erfolgte der Umschwung. Taubeneigroße dunkle Korallen in guter Bearbeitung kosten heute noch 800 bis 1060 Fr. (früher 1600 bis 1800 Fr.). Hellfarbene Korallen werden weniger gesucht. Die Korallen werden von Frauen bearbeitet, und zwar im Hause. Früher waren 10 000 Frauen damit beschäftigt, jetzt sind es nur noch 5000, weil sich die Arbeit nicht mehr lohnt. Die Nachfrage aus Europa ist gering. Die Waare geht meist nach dem Orient. Die Arbeiterinnen verdienen nur 7—15 Penny per Tag!

Ganz außergewöhnliche Preise für Hirschgeweihe und Rehkronen wurden am Dinstag bei der Versteigerung im Rud. Lepke'schen Kunstauctionshause in Berlin erzielt. Ein Elchkopf mit Achtzehnender-Geweih kam auf 150 M., ein anderer mit Zwanzigender sogar auf 190 M. zu stehen. Ein Hirschkopf mit ungleichem Zwanzigender-Geweih brachte 155 Mark, während ein Rothhirschgeweih mit ungleichem Sechszehnender für 105 M. fortging. Das Zwölfender-Geweih eines Rothhirsches ging für 100 M. fort, und ein ungewöhnlicher Zwölfender brachte 80 M.

Testament einer Köchin zu Gunsten ihrer Herrschaft. Es gehört wohl sonst nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen Dienstboten als Zeichen ihrer Erkenntlichkeit eine Summe Geldes hinterlassen; daß aber auch der entgegengesetzte Fall eintreten kann, beweist das Testament einer 66jährigen Köchin Christiane P. Dieselbe war, wie eine Localcorrespondenz erzählt, 20 Jahre hindurch bei einem Berliner Kaufmann bedienstet gewesen und hatte sich vor einigen Jahren nach ihrem Heimathstädtchen in Pommern zurückgezogen, ohne weiter von sich hören zu lassen. Ihrem früheren Brotherrn ging es aber in der letzten Zeit recht traurig; derselbe hatte sein Vermögen verloren und ernährte nur noch mühsam seine starke Familie von dem kargen Verdienst eines Provisions-Reisenden. Zudem wurde seine Frau, welche redlich mitgearbeitet, schwer krank, und die Lage des früher wohlhabenden Mannes war eine recht traurige. Da erhielt er vor etwa 8 Tagen eine Zusendung des Erbschaftsgerichts in G., worin ihm mitgetheilt wurde, daß die unverehelichte Christiane P., welche vor vier Wochen gestorben, der Familie ihres früheren Dienstherrn ihr Gesammtvermögen in der Höhe von 12 000 Mark mit der bescheidenen Bedingung vermacht habe, daß ihr von den Erben ein Grabstein gesetzt werde.

Eine der lustigsten Standeserhebungen, so erfährt der „B. Börs.-Cour.", ist soeben in Wien zu Stande gebracht worden. Anläßlich der Eröffnung des neuen Hofburgtheaters ist Herr Oscar Justinus unter die **römischen Klassiker** versetzt worden. In einzelnen Wiener Blättern finden wir eine offenbar im Bureau der Direction gemachte Zusammenstellung der im alten Burgtheater vorgeführten Autoren. In dieser Liste nun heißt es: „Aus der classischen Literatur der Römer gelangten Bearbeitungen von Stücken des Plautus, des Terenz und des — — Justinus zur Aufführung."

Rector Urban die feierliche Einführung des neu gewählten Lehrers Köhler statt.

a. **Ratibor,** 17. Octbr. [Von der Elementarschule.] Das Bedürfniß nach Beschaffung von Klassenräumen für die Volksschule macht sich immer dringender geltend. In einzelnen Klassen werden bis 90 Kinder, in einer Klasse sogar 110 Kinder unterrichtet. Die gegenwärtige Schülerzahl beträgt 2698 und wächst erfahrungsmäßig jedes Jahr um 80 bis 90. Die Anstalt der Ursulinerinnen, sowie die katholische Schule des Fräulein Leinemann führen keine genügende Ableitung des wachsenden Schülerzuflusses herbei. Die behufs Beseitigung des Mißstandes im Frühjahr dieses Jahres von der Stadtverordnetenversammlung gewählte Commission hatte zuerst den Bau einer Schule in Neugarten bezw. einen Erweiterungsbau des dortigen alten Schulgebäudes in Aussicht genommen. Bis zur Fertigstellung dieses Baues sollten die erforderlichen Klassenräume miethweise beschafft werden, aber auf eine diesbezügliche Aufforderung in den hiesigen Blättern war nicht eine einzige Offerte eingegangen. Die Commission hatte sich deshalb entschlossen, durch Benutzung der noch verfügbaren Räume in der Elementarschule auf der Zwingerstraße und im Realprogymnasium Abhilfe zu schaffen. Dieser Plan erwies sich jedoch als unausführbar, weil die in den genannten Gebäuden vorhandenen Räume nicht ausreichen würden. Auch den ursprünglich gefaßten Plan, die Volksschule nach der Vorstadt Neugarten zu verlegen, hat die Commission nunmehr aus praktischen Erwägungen aufgegeben; sie hält es für nothwendig, die Volksschule im Innern der Stadt zu belassen. Dem Wunsche der Commission gemäß beschloß die Stadtverordnetenversammlung in der gestrigen Sitzung, den Magistrat zu ersuchen, die erforderlichen Klassenräume bis auf Weiteres miethweise zu beschaffen. Den Hausbesitzern sollen, um sie zur Abgabe von Offerten zu bewegen, die bezüglich der Räume zu stellenden Anforderungen, sowie die sonstigen Bedingungen möglichst genau bekannt gegeben werden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Die Reise des Kaisers.

Pompeji, 18. Octbr. Die Monarchen trafen um $8^3/_4$ Uhr, vom Unterrichtsminister und dem Oberintendanten der Ausgrabungen von Alterthümern empfangen, hier ein, besuchten das Museum, in welchem der Minister dem Kaiser Gypsabgüsse mehrerer verschütteten menschlichen Körper, welche für das Museum in Berlin bestimmt sind, zeigte. Der Kaiser sprach seinen huldvollsten Dank für die Widmung aus. Um 10 Uhr fanden in Gegenwart der Souveräne Ausgrabungen statt, woran sich der Besuch des bereits ausgegrabenen Stadttheils anschloß.

Berlin, 18. Oct. Der Nachmittags 2 Uhr stattfindenden Grundsteinlegung des Mausoleums Kaiser Friedrichs werden nur die Kaiserin Augusta Victoria, die Kaiserin Friedrich, die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, der Kronprinz von Griechenland, der Hausminister und der Oberpräsident Achenbach beiwohnen. Nach den die Feier einleitenden Worten des Geistlichen wird der Hausminister die einzige in den Grundstein einzuschließende Urkunde verlesen. Darauf erfolgen die Legung des Schlußsteins und die üblichen 3 Hammerschläge seitens der Kaiserin Augusta Victoria Namens des Kaisers, sodann der Kaiserin Friedrich für die Kaiserin Augusta und im eignen Namen, schließlich der übrigen hohen Theilnehmer.

Baden-Baden, 18. October. Die Herzogin Hamilton, geborene Prinzessin von Baden, ist heut früh gestorben.

Wien, 18. October. Der Kaiser bewilligte dem Gesandten am päpstlichen Hofe Grafen Paar die erbetene Versetzung in den Ruhestand und verlieh demselben das Großkreuz des Stefansordens.

Das „Fremdenblatt" weist energisch die Agitation der jungczechischen Organe gegen das Bündniß mit Deutschland zurück und bemerkt, daß auch die altczechischen Organe schließlich die Verpflichtung hätten, gegen solch unverantwortliches Treiben ernstlich und nachdrücklich aufzutreten. — Das „Fremdenblatt" schreibt anläßlich des Todes des Grafen Robilant, die Nachricht habe in Oesterreich-Ungarn aufrichtiges, schmerzliches Bedauern hervorgerufen. Es werde tief bedauert, daß ein so edler Charakter, ausgezeichneter Geist, verständnißvoller Freund Oesterreich-Ungarns und verdienstvoller Staatsmann so früh aus dem Leben geschieden.

Wien, 18. Octbr. Nach Meldung aus Hermannstadt sind die österreichisch-ungarisch-rumänischen Grenzdifferenzen von den zur Regulirung bestellten drei Commissionen vollständig gehoben worden.

Pest, 18. Octbr. Tisza unterbreitete dem Abgeordnetenhause das ungarische Budget für 1889. Die ordentlichen Ausgaben betragen 328 931 877 Gulden, die ordentlichen Einnahmen 340 690 166 Gulden, der Ueberschuß des Ordinariums beträgt somit 11 758 289 Gulden. Ferner betragen die transitorischen Ausgaben 4 177 743 Gulden, die Investitionen 12 794 370 Gld., die außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben 8 670 245 Gld., insgesammt 25 642 358 Gulden, die transitorischen Einnahmen 6 561 988 Gulden, das Deficit des Extraordinariums sonach 19 080 370 Gld. Nach Abzug des Ueberschusses im Ordinarium verbleibt demnach ein Gesammtdeficit von 7 322 081 Gld., welches um 5 121 035 Gld. geringer ist, als das pro 1888 präliminirte.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Rom,** 18. Oct. Vom Vatican wurden alle Bischöfe instruirt, die Agitation für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes fortzusetzen.

* **Paris,** 18. October. Die Boulangisten veranstalten am 27. October ein Gastmahl von 800 Gedecken, bei welchem Boulanger eine große politische Rede halten wird.

Der Deputirte Dreyfuß hatte gestern ein Degenduell mit Labruyère, Redacteur der „Cocarde", der ihn der Käuflichkeit beschuldigte. Dreyfuß ist leicht an der Brust verwundet.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 17. October, 12 Uhr Mitt. O.-P 5,02 m, U.-P. + 1,00 m.
— 18. October, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,08 m, U.-P. + 0,83 m.
Glogau, 17. Octbr., 5 Uhr Vorm. U.-P. 3,22 m. Fällt.
— 18. Octbr., 7 Uhr Vorm. U.-P. 2,94 m. Letzte Nachricht.

Litterarisches.

Handbuch der Organisation und Verwaltung der städtischen Schuldeputation. Für den praktischen Gebrauch bearbeitet von H. Staffenhagen, Beigeordn. a. D., Berlin. J. J. Heines Verlag. — Den Mitgliedern städtischer Schuldeputationen wird das Buch bei der Verwaltung ihres Amtes gute Dienste leisten, da es dem Verfasser, — welcher selbst Vorsitzender einer Schuldeputation war — gelungen ist, durch eine systematische Darstellung der in vielen Blättern zerstreuten Bestimmungen und Grundsätze, welche die Schulverwaltung regeln, eine klare Uebersicht des Stoffes zu schaffen. Auch den Freunden des Volksschulwesens, den Ortsvorstehern und Localschulinspectoren, hauptsächlich aber auch den Lehrern selbst können wir das Buch warm empfehlen. B.

Die Schreibmaterialien und die gesammte Papier-Industrie. Eine Studie von R. Raab. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Daniel Sanders. Hamburg und Leipzig. Verlag von J. F. Richter. — Das Buch ist nichts weniger als eine trockene, technische Darstellung der Fabrikation der Schreibmaterialien und der Bereitung des Papieres; es ist im Gegentheil — wie Sanders sagt — „der Verfasser ein geistreicher Plauderer, der durch mannigfaltige anmuthige Beimischung, Zugaben und Zuthaten einen an und für sich nüchternen Stoff zu würzen und einem trockenen und dürren frischquellendes Leben und Reiz zu verleihen weiß." Die umfangreiche, wissenschaftliche Arbeit möchten wir aber nicht nur als Plauderei bezeichnen; wir finden sogar die Stellen feuilletonistischer Plauderei (S. 132—135 z. B.) nicht so gelungen, weil nicht im Allgemeinen der Wirklichkeit entsprechend. Das Buch wird jedem Freunde des Buches der Erfindungen, jeder Volksbibliothek, den Verfassern populärer Vorträge, insbesondere aber auch dem Arzt, welcher sich mit der Schulhygiene beschäftigt, eine willkommene Gabe sein. B.

Die von Otto von Leixner redigirte, im Verlage von Otto Janke in Berlin erscheinende **Deutsche Roman-Zeitung** beginnt mit dem neuen Quartal ihren sechsundzwanzigsten Jahrgang. Mitten in dem rasch wechselnden litterarischen Geschmack des Publikums, in dem Drängen unzählig vieler anderer Zeitschriften, demselben stets Neues, Sensationelles bieten zu wollen, ist die Roman-Zeitung ruhig unter bewährter sicherer Führung ihre Bahn fortgeschritten und hat sich die Schaar ihrer Anhänger trotz des großen Wettbewerbes nicht nur erhalten, sondern sie vermehrt. — Den neuen Jahrgang eröffnet ein Roman von H. Schobert, „Flecken auf der Ehre", ein Spiegelbild der modernen Gesellschaft. Ihm schließt sich an ein Roman des beliebten Erzählers E. v. Wald-Zedtwitz, in aristokratischen Kreisen spielend. Weitere Romane von Hans Werder, dem so schnell beliebt gewordenen Autor von Junker Jürgen, unter dem Titel „Circe", von Otto Franz Gensichen, dem bekannten Dichter der „Märchentante", „Der Madonna!" betitelt, werden angezeigt, ferner Beiträge von Karl Berkow, M. v. Eschen 2c. 2c. in Aussicht gestellt, so daß der neue Jahrgang ungewöhnlich reichhaltig sein wird. Otto von Leixners Feuilleton bietet endlich in jeder Nummer eine Fülle interessanter Artikel, Kritiken und Kunstnotizen. G.

Nachweisung der im Deutschen Reiche gesetzlich geschützten Waarenzeichen. Verlag der P. Stankiewicz'schen Buchdruckerei in Berlin. Von diesem im Auftrage des Reichsamts des Innern herausgegebenen Werk liegt nunmehr der III. Band vor, welcher die 6 Gruppen: Textilindustrie, Papier und Leder, Holz- und Schnitzstoffe, Bekleidung und Reinigung, Polygraphische Gewerbe und Handelsgewerbe enthält. In der Folge wird die „Nachweisung" durch jährliche Nachträge auf dem Laufenden erhalten bleiben.

Handels-Zeitung.

W.T.B. **Berlin,** 18. October. Die Zeichnung auf die Actien der Internationalen Bank wurde wegen grosser Ueberzeichnung schon Vormittag 11 Uhr geschlossen.

Posen, 17. Octbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Bewölkt. Die Getreidezufuhr war am heutigen Wochenmarkt mässig und der Verkehr wegen schwacher Zufuhr beschränkt. Die Tendenz für Weizen und Roggen blieb eine feste, und konnten beide Cerealien eine kleine Preissteigerung erzielen. Laut Ermittelung der Marktcommission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 18,10—17,30 bis 16,50 Mark, Roggen 15,20—14,50—14,10 M., Gerste 13,60—12,40 Mark, Hafer 13,80—13,30—12,70 M., Kartoffeln 3,40—2,80 Mark.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 10. bis 17. October. Die Berichte über die Kartoffelernte lauteten in dieser Woche aus manchen Districten erheblich ungünstiger, und gingen die Preise der Fabrikkartoffeln in Folge dessen höher. In Verbindung damit, sowie mit der stärkeren Nachfrage des Inlandes haben sich auch für Kartoffelstärke und Mehl um 1—2 M. pro Sack höhere Preise herausgebildet. Feuchte Kartoffelstärke, immer noch knapp, ist im gleichen Verhältnisse gestiegen. Für Zucker und Syrup mussten die Fabriken wieder demgemäss ihre Forderungen heraufsetzen. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene 13,40 M., Ia. centrifugirt und auf Horden getrocknet 25 M., per October-December 24,75 M., do. ohne Centrifuge 24 Mark, IIa. 21—23 Mark, Kartoffelmehl, hochfeines, 26—27 M., Ia. 25,50—26 M., IIa. 22—24 M. Kartoffelsyrup, Ia. weiss 25,50 Mark, do. zum Export 26,50 Mark, Ia. gelb 24 M. Kartoffelzucker, Ia. weiss 26 M., Ia. gelb 24—25 M., per October-December 26 Mark. Dextrin, Ia. gelb und weiss 32,50—33,50 Mark. — Weizen- und Reisstärke wurde in gutem Umfange gehandelt. Wir notiren: Ia. grossstückige Hallesche, Pasewalker 43—44 Mark, do. kleinstückige 37—39 Mark, Schabestärke 32—34 Mark, Reisstückenstärke 43—44 Mark, Reisstrahlenstärke 45—46 Mark, Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Budapest, 13. Oct. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Wir hatten Anfangs der Woche noch ausgiebigen Regen, sodann aber bei kühlerer Temperatur herrliches Herbstwetter, unter dessen Einflusse die Rapsaaten sich im Allgemeinen gebessert haben und die Bestellung der Felder flott fortgesetzt werden konnte; dennoch ist man von dem Stand der Rapspflanze nur wenig befriedigt. Der Verlauf unseres Weizenmarktes war in Folge der starken Coursschwankungen auf den amerikanischen Märkten, sowie der mehr weniger festen Haltung der europäischen Plätze, ziemlich lebhaft und die Stimmung war mit Ausnahme des dritten Markttages, an welchem eine vorübergehende Verflauung eintrat, andauernd fest. Das Ausland sandte auch diese Woche bedeutendere Kaufsaufträge für Frühjahrsweizen. Das Mehlgeschäft der Mühlen gestaltete sich ebenfalls in befriedigender Weise und dieselben betheiligten sich in hervorragendem Maasse am Kaufe effectiven Weizens, von welchem ca. 185 000 Meter-Centner zugeführt und an 200 000 Meter-Centner abgesetzt worden sind, die Preise stellen sich gegen vergangenen Sonnabend 10—15 Kr. höher und notiren wir heute: 79—81 Klgr. Theissweizen 8—8,25 Fl., 78—80 Kilogramm Banater 7,90—8,15 Fl., 79—80 Kilogramm Bacskaer 7,95 bis 8,20 Fl., 79—81 Kilogramm P.-Boden 7,80 bis 8,10 Fl. Herbstweizen, zu 7,89 Fl. beginnend, erreichte 7,95 Fl., fiel sodann bis 7,65 Fl., um nach einer neuerlichen Avance bis auf 7,80 Fl. heute Mittag 7,78—80 Fl. zu schliessen. Frühjahrsweizen eröffnete zu 8,65 Fl., stieg auf 8,76 Fl. und ging sodann bei mehrfachen Schwankungen bis 8,45 Fl. zurück und schliesst, nach einer successiven Steigerung bis 8,65 Fl., heute Mittag 8,62—64 Fl. Roggen gewann 5—10 Kr. im Preise, und es sind im Ganzen nur ca. 3000 Metercentner zu 5,20—60 Fl. je nach Qualität abgesetzt worden. Gerste. Von Futterwaare wurden bei schwachen Zuzügen und gleicher Kauflust nur circa 3000 Metercentner 5—10 Kr. theurer, zu 5,20—85 Fl. je nach Qualität ge-

4 **Breslau,** 18. October. [Von der Börse.] Die Börse begann den heutigen Verkehr, den Wiener Nachrichten über den günstigen Verlauf der in Pest schwebenden Unterhandlungen entsprechend, in fester Haltung. Später trat, vom Rubelmarkte ausgehend, eine schwächere Tendenz ein, welche aber schliesslich wieder einer entschieden günstigen Stimmung Platz machte. Namentlich waren am Ende österr. Werthe und Laurahütteactien beliebt, während Rubelnoten vernachlässigt blieben. Geschäft lebhafter.

Per ultimo October (Course von 11 bis $12^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $164^1/_2$—165 bez., Ungar. Goldrente $84^3/_8$—$^5/_8$ bez., Ungar. Papierrente $76^5/_8$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $131^1/_4$—131—$131^1/_2$ bez., Donnersmarckhütte $63^1/_2$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $110^3/_4$ bis 111 bez., Russ. 1880er Anleihe $84^7/_8$ bez., Russ. 1884er Anleihe $99^1/_2$ bez., Orient-Anleihe II $63^3/_8$—$^1/_4$—$^3/_8$ bez., Russ. Valuta 217—$^1/_2$—$216^1/_2$ bez., Türken $15^1/_4$ bez., Egypter $83^1/_4$—83 bez., Italiener $96^1/_8$ bez. Mexikaner 92 bez.

Nachbörse: günstig. (Course von $1^3/_4$ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 165, Ungar. Goldrente $84^5/_8$, Vereinigte Königs- und Laurahütte $131^3/_4$, Russ. Valuta 217

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. October, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 164, 40. Disconto-Commandit —, —. Behauptet.

Berlin, 18. Octbr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 164, 10. Staatsbahn 105, —. Italiener 96, 10. Laurahütte 131, —. 1880er Russen 85, —. Russ. Noten 215, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 40. 1884er Russen 99, 50. Orient-Anleihe II 63, 60. Mainzer 108, 10. Disconto-Commandit 228, 60. 4proc. Egypter 83, —. Ruhig.

Wien, 18. October, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 40. Marknoten 59, 57. 4proc. ungar. Goldrente 100, 70. Schwach.

Wien, 18. October, 11 Uhr 8 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 60. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 248, 60. Lombarden 106, 25. Galizier 207, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 57. 4% ungar. Goldrente 100, 95. Ungar. Papierrente 91, 97. Elbethalbahn 195, —. Fest.

Frankfurt a. M., 18. October. Mittag. Credit-Actien 261, 62. Staatsbahn 208, 62. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 84, 40. Egypter 83, 20. Laura —, —. Still.

Paris, 18. October. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Egypter —, —.

London, 18. October. Consols 97, 37. 1873er Russen 99, —. Egypter 83, 05. Schön.

Wien, 18. October. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Credit-Actien..	312 25	313 —	Marknoten	59 55	59 62
St.-Eis.-A.-Cert.	248 60	248 75	4% ung. Goldrente.	100 65	100 95
Lomb. Eisenb..	106 —	106 —	Silberrente	82 25	82 50
Galizier	207 50	207 75	London	121 70	121 90
Napoleonsd'or.	9 64	$9\ 66^1/_2$	Ungar. Papierrente.	91 60	91 85

Cours-Blatt.

Breslau, 18. October 1888.

Berlin, 18. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	17.	18.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 70	87 60
Gotthardt-Bahn .ult.	132 40	131 90
Lübeck-Büchen	171 70	172 50
Mainz-Ludwigshaf..	108 20	108 20
Mittelmeerbahn ...	— —	123 50
Warschau-Wien....	179 25	180 —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau..	58 70	58 25
Ostpreuss. Südbahn.	119 —	119 40

Bank-Actien.

Bresl.Discontobank.	110 50	110 30
do. Wechslerbank.	101 —	101 50
Deutsche Bank.....	171 50	172 20
Disc.-Command. ult.	228 50	229 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 80	165 10
Schles. Bankverein.	124 —	123 80

Industrie-Gesellschaften.

Bismarckhütte	174 50	171 70
Bochum.Gussstahl.ult	180 50	181 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	161 —	162 40
do. Pferdebahn...	136 90	136 50
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 50
Cement Giesel.....	160 20	160 30
Donnersmarckhütte.	63 25	63 50
Dortm. Union St.-Pr.	91 90	93 90
Erdmannsdrf. Spinn.	95 50	96 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	164 80	165 10
Hofm. Waggonfabrik	151 50	155 10
Kramsta Leinen-Ind.	131 75	131 70
Laurahütte	130 60	132 10
Obschl. Chamotte-F.	163 70	163 50
do. Eisb.-Bed.	110 50	111 20
do. Eisen-Ind.	200 —	204 —
do. Portl.-Cem.	149 75	149 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 —	128 —
Redenhütte St.-Pr..	122 —	123 50
do. Oblig...	115 —	115 —
Schlesischer Cement	221 75	223 —
do. Dampf.-Comp.	133 —	133 20
do. Feuerversich.	2025 —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	145 70	146 —
do. St.-Pr.-A.	145 70	146 —
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	103 —	103 —

Inländische Fonds.

Cours vom	17.	18.
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	108 20
do. do. $3^1/_2$%	103 60	103 50
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 80
do. do. $3^1/_2$%	101 20	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 60	107 50
do. $3^1/_2$% dto.	104 20	104 20
do. Pr.-Anl. de 55	173 20	172 90
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	101 50	101 50
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	101 80	101 80
do. Rentenbriefe..	104 90	104 80

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oberschl. $3^1/_2$% Lit.E.	— —	101 50
do. $4^1/_2$% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

Egypter 4%	82 60	83 40
Italienische Rente..	96 —	96 40
Mexikaner	92 —	92 30
Oest. 4% Goldrente	92 40	92 50
do. $4^1/_5$% Papierr.	— —	68 40
do. $4^1/_5$% Silberr.	68 90	68 90
do. 1860er Loose.	119 20	119 10
Poln. 5% Pfandbr..	62 —	62 —
do. Liqu.-Pfandbr.	56 —	55 80
Rum. 5% Staats-Obl.	95 30	95 40
do. 6% do. do.	106 10	106 50
Russ. 1880er Anleihe	85 —	85 30
do. 1884er do.	99 70	99 80
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	90 20	90 20
do. 1883er Goldr.	113 90	114 —
do. Orient-Anl. II.	63 50	63 70
Serb. amort. Rente	82 40	82 40
Türkische Anleihe.	15 10	15 40
do. Loose........	39 30	39 20
do. Tabaks-Actien	95 50	95 70
Ung. 4% Goldrente	84 10	84 70
do. Papierrente ..	76 40	76 80

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	167 95	167 70
Russ. Bankn. 100 SR.	216 70	216 80

Wechsel.

Amsterdam 8 T....	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	$20\ 42^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	167 85	167 45
do. 100 Fl. 2 M.	166 70	166 50
Warschau 100 SR 8 T.	216 25	216 50

Privat-Discont $3^1/_2$%.

Letzte Course.

Berlin, 18. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig. Renten fest.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Oesterr. Credit..ult.	164 37	165 12	Mainz-Ludwigsh. ult.	108 —	108 12
Disc.-Command..ult.	229 12	229 75	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	92 12	93 75
Berl.Handelsges. ult.	176 25	177 25	Laurahütte .....ult.	130 87	131 87
Franzosen ......ult.	105 —	105 12	Egypter ....ult.	82 75	83 25
Lombarden .....ult.	45 —	45 12	Italiener ....ult.	95 87	96 25
Galizier ....ult.	87 50	87 50	Ungar. Goldrente ult.	84 25	84 75
Lübeck-Büchen .ult.	172 —	172 25	Russ. 1880er Anl. ult.	84 87	85 37
Marienb.-Mlawka ult.	90 —	91 25	Russ. 1884er Anl. ult.	99 50	99 75
Ostpr.Südb.-Act. ult.	125 —	125 50	Russ. II. Orient-A. ult.	63 50	63 50
Mecklenburger ..ult.	157 —	157 75	Russ. Banknoten ult.	216 75	216 25

Producten-Börse.

Berlin, 18. October, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 187, —, April-Mai 206, —. Roggen Novbr.-Decbr. 159, —, April-Mai 165, —. Rüböl October 57, —, April-Mai 56, 30. Spiritus 50er November-December 52, 20, April-Mai 54, 80. Petroleum loco 25, 60. Hafer October 148, —.

Berlin, 18. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen. Matter.			Rüböl. Ruhig.		
Novbr.-Decbr. ...	188 —	187 50	October	57 —	56 90
April-Mai	207 25	206 50	April-Mai	56 20	56 40
Roggen. Matt.					
Octbr.-Novbr.....	159 —	158 50			
November-Decbr.	159 25	158 50	Spiritus. Matter.		
April-Mai	165 25	165 —	do. 70er	32 90	32 80
Hafer.			do. 50er	52 70	52 20
October	147 50	148 —	do. Novbr.-Decbr.	52 40	52 20
Octbr.-Novbr.....	131 50	132 —	do. April-Mai ...	55 —	54 70

Stettin, 18. October. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen. Still.			Rüböl. Behauptet.		
Novbr.-Decbr. ...	190 —	189 —	October	56 50	56 50
April-Mai	200 —	198 50	April-Mai	56 —	56 —
Roggen. Still.					
Novbr.-Decbr. ...	156 —	155 —	Spiritus.		
April-Mai	160 —	162 50	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	52 70	52 40
Petroleum.			loco mit 70 Mark	33 —	32 80
loco (verzollt)	12 75	12 75	Octbr.-Novbr. 70er	32 50	32 50

Chemnitz, 17. October. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Regen. Bei stetigen Preisen verlief unsere heutige Wochenbörse ziemlich rege und sind einige grössere Posten in Weizen und Roggen gehandelt worden. Ich notire: Weizen, russ., roth und gelb, 208—216 M., do. sächs., 182 bis 200 Mark, Roggen, preuss. und russ. 165—172 Mark, do. sächs. 158—165 Mark, Gerste, Brauwaare, 155 bis 190 Mark, do. Futterwaare 120—130 Mark, Hafer 150—160 M., Mais, cinquantin, 150—160 M., Erbsen 140—180 M. Feinste Sorten über Notiz. Alles pro 1000 Klgr. netto. Weizenmehl Nr. 00: 30 M., Nr. 0: 28,50 M., Nr. I: 26,50 M., Roggenmehl Nr. 0: 27 Mark, Nr. I: 26 Mark. Alles pro 100 Klgr. netto. — Spiritus loco pro 10 000 Literprocent mit 70 Mark Consumsteuer 34 M., mit 50 M. Consumsteuer 53,70 M. Geld.

Glasgow, 18. October, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, 5.

handelt. Von feineren Sorten ging Einiges für den Export von guter Theiss- und mittlerer Nordbahnwaare zu 6¼—7¼ Fl. ab. Die Südbahnprovenienzen waren hingegen der Fiumaner Verkehrscalamitäten wegen unbeachtet. In Hafer hatten wir bedeutendere Schiffs- und Bahnzufuhren, die Preise blieben aber gut behauptet, nachdem ausser den Consumenten auch die Speculation sich am Einkaufe betheiligten. Der Umsatz betrug ca. 6000 Metercentner zu 4,60—5,40 Fl. Herbsthafer schliesst 5,02—04 Fl., Frühjahrshafer 5,66—68 Fl. an heutiger Mittagsbörse. Mais fand weniger Beachtung in alter Waare seitens der Consumenten und es wurden nur ca. 15000 Metercentner zu 5,75 bis 6,20 Fl. je nach Waare abgesetzt. Mais per Mai-Juni 5,40 Fl. eröffnend, hielt sich zwischen 5,37—42 Fl. und schliesst heute Mittag 5,37—39 Fl. Oelsaaten. Von effectivem Kohlraps wurden blos 200 Metercentner Ia zu 14,30 Fl. und 200 Metercentner vorjähriger zu 14 Fl. verkauft. Pro August-September-Lieferungen sind 1000 Metercentner Kohl zu 11⅞ Fl. und 1000 Metercentner zu 12 Fl. verschlossen worden und bleibt die Notiz 12 und 12⅛ Fl.

Ausweise.

Wien, 18. Octbr. Die Einnahme der Staatsbahn beträgt 825 119 Fl. (Plus 23 702 Fl.), die der Südbahn 867 517 Fl. (Plus 17 545 Fl.).

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Der Roheisenbedarf des Reviers erhält sich in bisherigem Umfange, so dass die Hochofenwerke ihre Production entweder selbst voll aufbrauchen oder à Conto der laufenden Lieferungsverträge schlank absetzen. Nach Puddel-Schweissofen- und Frischfeuer-Schlacke, die ein werthvolles Beschickungsmaterial der Hochöfen bilden, ist zu guten Preisen lebhafte Nachfrage. In den Orten, wo früher Frischfeuer-Eisen-Industrie betrieben wurde, wurde die damals werthlose Schlacke zur Ausbesserung von Wegen, Ausfüllung von Tümpeln benutzt, und nun veranstaltet man eifrige Nachgrabungen nach solchen alten Lägern, da die Hochöfen diese Schlacke ihres hohen Eisengehalts wegen besonders gern und in möglichst grossen Quanten aufkaufen. In Friedenshütte kommt der neu gebaute dritte Hochofen in den nächsten Tagen in Betrieb. Der von Friedenshütte gepachtete grosse Antonienhütter Ofen bleibt noch bis Ende des Jahres im Feuer. In der Stahlindustrie des Reviers herrscht angespannteste Thätigkeit, um den hohen fortdauernden Ansprüchen an Lieferung von Halbproduct und Fertigfabrikat genügen zu können. Der Bedarf an Flusseisen-, Bessemer- und Martinstahl-Knüppel hat einen gewaltigen Aufschwung genommen und befindet sich in fortgesetzter Steigerung. Im Walzeisengeschäft erhält sich guter Bedarf und reger Verkehr, die Werke haben eine für vollen Betrieb ausreichende Arbeitsmenge vorliegen. Auch in Blechen ist der Absatz ein recht befriedigender, namentlich werden Feinbleche in Voraussicht demnächstiger Preissteigerung für längere Liefertermine begehrt. Für Drahtfabrikate zeigt sich ebenfalls rege Kauflust; die Werke vermeiden indessen noch Abschlüsse per Frühjahrslieferung, da die gegenwärtig niedrige Preislage nur für die diesjährigen, wenig belangreichen Bedarfsposten convenirt, während für das nächstjährige Geschäft bessere Erlöse angestrebt werden und nach den vorliegenden Aussichten erreichbar sein dürften. Sämmtliche maassgebenden Werke dieser Branche sind mit Ordres bis December besetzt und haben höhere Versandtziffern als voriges Jahr um diese Zeit aufzuweisen.

* **Ungarische Geschäfte.** Wie mehrfach schon in diesen Blättern dargelegt wurde, handelt es sich bei den Wiener und Pester Conferenzen der Rothschild-Gruppe um die Feststellung eines Planes zur Convertirung der tilgbaren ungarischen Goldanleihen und der in Papier verzinslichen ungarischen Grundentlastungs-Obligationen. In Gold verzinslich sind die ungarische Eisenbahnanleihe, welche im Jahre 1867 emittirt wurde und von der gegenwärtig circa 72 Millionen unverloost sein dürften; die 5proc. Anleihe vom Jahre 1871, von der 20 Millionen noch circuliren dürften; die 5proc. Goldanleihe vom Jahre 1872, von der noch etwa 39 Millionen im Umlaufe sind; die ungarischen Ostbahn-Obligationen zweiter und dritter Emission im Betrage von 37 Millionen Gulden, die Gömörer Pfandbriefe im Betrage von 5 Millionen und ein Theilbetrag der Investitions-Anleihe im Betrage von fünf Millionen Gulden. Insgesammt repräsentiren diese Anlehen einen Betrag von rund 178 Mill. Gulden. Die Grundentlastungs-Obligationen circuliren in der Höhe von 170 Millionen Gulden. Die Conversion in Gold und Papier umfasst daher einen Betrag von rund 350 Millionen Gulden, vorausgesetzt, dass nicht auch noch die Umwandlung anderer Anlehen in den Plan aufgenommen werden wird. Das Zinsenerforderniss der Goldanleihen belastet gegenwärtig das ungarische Budget mit rund 9 Millionen Gulden in Gold. Das Zinsenerforderniss der Grundentlastungs-Obligationen stellt sich auf 7900000 Gulden in Papier. Es handelt sich aber bei dieser Operation thatsächlich nicht um eine Conversion, deren Zweck eine wesentliche Ersparniss an Zinsen ist. Das wichtigste Ziel, welches die ungarische Regierung erreichen will, besteht vielmehr, wie die „N. Fr. Pr." constatirt, darin, die Amortisationsfrist der Anlehen zu erstrecken. Einzelne dieser Anlehen sind nämlich schon ziemlich kurzfällig. Es müssen getilgt sein: die Eisenbahn-Anlehen bis zum Jahre 1917, die Gömörer Anleihe bis zum Jahre 1913. Die Ostbahn-Obligationen haben noch eine lange Laufzeit, denn ihre Amortisation endet erst im Jahre 1963. Dagegen muss die Goldanleihe vom Jahre 1871 schon im Jahre 1903 getilgt sein. Genau dasselbe ist der Fall bei der Goldanleihe vom Jahre 1872. Die Weinzehentanleihe, welche vorläufig noch nicht in Combination gezogen wurde, wird im Laufe der nächsten zwei Jahre vollständig getilgt werden müssen. Die ungarischen Grundentlastungs-Obligationen, welche mit der Verloosungsclausel nicht versehen sind, müssen im Jahre 1897, die Siebenbürgischen im Jahre 1907, die übrigen im Jahre 1916 amortisirt sein. Das Tilgungserforderniss der in Gold und Papier verzinslichen Anleihen stellt sich im ungarischen Budget auf nahezu 14 Millionen Gulden, und von diesem Erfordernisse entfällt mehr als die Hälfte auf die Grundentlastungs-Obligationen. Würde es möglich sein, einen Umtausch dieser Titres derart zu bewerkstelligen, dass der Gläubiger ein neues Effect erhält, welches erst in 80 oder 90 Jahren ganz getilgt sein müsste, so würde sich die Amortisationslast der ungarischen Regierung in den nächsten Decennien wesentlich vermindern, während sich allerdings in Zukunft wieder ein höheres Amortisationserforderniss einstellen würde. Es besteht die Absicht, eine 4proc. tilgbare Goldschuld und eine 4proc. tilgbare Papierschuld zu schaffen. Der Besitzer eines Titres der Ungarischen Eisenbahn-Anlehen würde daher, wenn er nicht die baare Rückzahlung vorzieht, im Umtausche von dem neuen Titre ein Quantum erhalten, dessen Nominale, da es nur mit vier Procent verzinst wird, grösser sein müsste, als das gegenwärtige Nominale von 12 Pfund oder 300 Francs. Der ungarische Staat wird das ganze Nominal-Capital zu tilgen haben und somit wird eine Erhöhung des zu amortisirenden Betrages eintreten. Man wird den Gläubigern zunächst das Anerbieten stellen, die neuen Titres zu einem festzustellenden Course gegen die alten einzutauschen, und der Rest der Anleihe, welcher nach der Conversion noch im Umlaufe bleibt, wird gekündigt und baar zurückgezahlt werden. Der Kernpunkt der ganzen Frage besteht darin, zu welchem Course ein amortisables, vierprocentiges Goldeffect und Papiereffect heute zu placiren ist. Der ungarische Minister kann nur ein solches Nominal-Capital gewähren, dessen Zinsenlast nicht höher ist, als die gegenwärtige. Andererseits muss für dieses Nominal-Capital ein solcher Cours zu erzielen sein, dass der Erlös mindestens jene 350 Mill. Guld. in Gold und Papier beträgt, welche eventuell baar zurückzuzahlen sind. Das ist die Obergrenze und die Untergrenze, bei welcher das Geschäft überhaupt zu Stande kommen kann. Eine weitere Frage besteht darin, ob die Operation ausschliesslich auf eine reine Conversion beschränkt bleiben wird, oder ob es der ungarischen Regierung darum zu thun ist, gleichzeitig aus dem Erlöse der neuen Effecten ein Capital zu erhalten, welches zur Bedeckung des nächsten Deficits dienen wird. Die Operation würde, falls sie zu Stande kommt, einige Jahre in Anspruch nehmen, und es ist noch unentschieden, ob die Emission der in Papier verzinslichen Effecten gleichzeitig mit jenen Effecten, die in Gold verzinslich sind, vorgenommen werden wird. Die Entscheidung über alle diese Fragen wird erst in Pest getroffen werden können, wo sich überhaupt zeigen wird, ob eine Verständigung möglich ist oder nicht. Gleichzeitig dürften die Verhandlungen über die Regalien-Anleihe stattfinden, von der allerdings nur eine Emission von 15 bis 18 Millionen Gulden in der nächsten Zeit ernsthaft in Erwägung gezogen werden kann.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Agnes Trebsch,** Hr. Ing. **Johann Rademacher,** Berlin. Fräul. **Marie Struck,** Hr. Kfm. **Emil Grosser,** Gollnow—Breslau.

Verbunden: Hr. Prem.-Lieutenant **Maximilian Kaegler,** Fräulein **Elisabeth v. Ludwig,** Berlin. Hr. Regier.-Baumstr. **Philipp Schrimpff,** Frl. **Agathe Bartkhausen,** Steglitz. Hr. Lt. **Hans Oelsner,** Frl. **Else v. Redern,** Krotoschin. Hr. Lieut. **Georg Friemel,** Frl. **Marie Kaßner,** Neisse—Gr.-Pawlowitz i. Mähren.

Gestorben: Verw. Fr. Prediger **Lottine Mertens,** geb. **Kersten,** Berlin. Hr. Major a. D. **Otto v. Buggenhagen,** Buggenhagen. Hr. Kgl. Oberförster **Gustav** Frhr. **v. Schleinitz,** Forsthaus Grunewald b. Zehlendorf. Frau Prof. **Marie Franz,** Berlin. Herr Ing. **Edward Krahmer,** Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Neumann, Stadtr., n. Gem., Waldenburg.
Berndt, Bergwerks-Director, n. Gem., Gottesberg.
Rödenbeck, Buchdruckereibes., n. Gem., Waldenburg.
Frl. v. Lösch, Langhelwigsdorf.
Frl. Travers, Langhelwigsdorf
Starke, Fabrikbes., n. Gem., Lodz.
Wolff, Fabrikbes., Berlin.
Toberenz, Fabrikbes., Zerbst.
Liebe, Kfm., Leipzig.
Elisabeth Weseler, Dresden.
Mertens, Kfm., Berlin.
Wenzel, Stud. jur., Heidelberg.
Brucker, Kfm., Pforzheim.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle Nr. 688
Graf u. Gräfin Dziedusżycki, Kammerherr u. Rtgb., Galizien.
Baron v. Seherr-Thoß, Geh. Reg.-Rath und Rtgb., Lorzendorf.
Frau Commerzienrath Dierig, Oberlangenbielau.
Frau Director Hillmer, Waldenburg.
Frau Mittelstädt, Langenbielau.
Weniger, Kfm., Magdeburg.
Kuper, Kfm., Wageningen.
Oppenheimer, Kfm., Frankfurt a. M.
Schuster, Kfm., Dresden.
Rosenzweig, Privatier, nebst Tochter, Czernowitz.
Hellwig, Kfm., Berlin.
Winther, Kfm., Zürich.
Hermesdorff, Kfm., Düren.
Bellmann, Kfm., Berlin.
Häuseler, Kfm., Leipzig.
Midas, Kfm., Fürth.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Frhr. v. Falkenhausen, Oberst-Lt. vom gr. Generalstabe, Berlin.
Cahn, Kfm., nebst Frau, Newyork.
Fleck, Offizier, nebst Frau, Ratibor.
Fröhlich, Ober-Ingenieur, Magdeburg.
Zinke, Kfm., Langenbielau.
Nitzsche, Ing., Bautzen i. S.
Haggenmacher, Mühlenbes., Budapest.
Moßdorf, Rechtsanw., nebst Frau, Erfurt.
Schweder, Gr.-Lichterfelde.
Barth, Kfm., Höchstätten.
Kemme, Fbrkt., Barmen.
Jakobsen, Kfm., Berlin.
Irmer, Offizier, Neisse.
Komorek, kgl. Reg.-Baumstr., Königsberg.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
Rother, Pfarrer, Michalkowitz.
Schäfer, Bergreferendar, Waldenburg.
Schantz, Bergreferendar, Waldenburg.
Lange, Kfm., n. Fr., Winzig.
Aal, Kfm., Nürnberg.
Baron v. Alvensleben, Berlin.
Rosenlöcher, Kfm., Dresden.
Engelke, Kfm., Cannstatt.
Schramm, Kfm., Nürnberg.
Sachs, Kfm., Hamburg.
Klein, Kfm., Nürnberg.
Luft, Kfm., Gleiwitz.
Kranß, Kfm., Frankfurt.
Grundmann, Kfm., Leipzig.
Frl. P. Hoffmann, Lehrerin, Posen.
Frl. E. Hoffmann, Lehrerin, Posen.
Stahl, Kfm., Stuttgart.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Fernsprechstelle 777.
von Urbanski, Gutsbesitzer, Kalisch.
Powoski, dgl.
Trzbybilski, Capt., Sieradz.
Frau Brauereibes. Kärger, Gleiwitz.
Hadrossek, Pfarrer, Sternalitz.
Hadrossek, Landw., Sternalitz.
Schilder, Kfm., Wien.
Windtuschka, Kfm., Reichenberg i. Böh.
Heine, Kfm., Bremen.
Funke, Kfm., Dresden.
Möller, Kfm., Berlin.
Löbinger, dgl.
Ullmann, Kfm., Bamberg.
Schittnig, Kfm., Stettin.
Schmidt, Kfm., Hamburg.
Cassel, Kfm., Frankenstein.
Dietrich, Kfm., Jauer.
Schmidt, Kfm., n. Gem., Steinau OS.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. October 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 17. October.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 B
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,43 G
do. do.	5	3 M.	20,245 G
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,55 G
Petersburg	6½	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6½	kS.	217,25 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	168,25 G
do. do.	4½	2 M.	166,65 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,90 bz	107,90 B
do. do.	3½	103,90 bzB	103,85 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,75 bzB	107,75 bzB
do. do.	3½	104,80 bzB	104,50 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,75 B	101,40 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,30 B	104,35 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,80 B	101,70 B
do. Lit. A..	3½	101,85à70 bzG	101,70à60 bzG
do. Lit. C..	3½	101,85à70 bzG	101,70à60 bzG
do. Rusticale	3½	101,85à70 bzG	101,70à60 bzG
do. altl.....	4	102,10 B	102,00 bz
do. Lit. A..	4	102,10 B	102,00 bz
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	102,25 bz	102,25 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	102,10 B	102,00 bz
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,00 B	101,90 bz
do. do.	3½	101,40à45 bzB	101,20 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,90 bzB	104,80 B
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,50 bzB	104,50 B
do. do.	3½	101,50 G	101,25 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,15 bz	100,15 B
do. rz. à 100	4	103,00 bzB	103,00 B
do. rz. à 110	4½	112,10 B	112,10 B
do. rz. à 100	5	—	—
do. Communal.	4	103,00 B	102,65 G
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	90,00 G	90,40 etw. bzB

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	102,50 G	—
Laurahütte Obl.	4½	104,75 B	104,75 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	—	106,75 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,00 B	102,90 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92,80 B	92,50 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	69,10à15 bzB	69à9,10 bz
do. do. A./O.	4⅕	69,40 B	69,25à35 bz
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	119,75 B	119,75 B
Ung. Gold-Rent.	4	84,50 bz	84,50 bzB
do. do. kl.	4	—	85,00 bz
do. Pap.-Rente	5	76,25à50 bzB	76,50à75 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,15 B	101,20 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,90à70 bz	55,80 bz
do. Pfandbr...	5	62,40 bzB	62,20 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	85,10 B	85,00 B
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,25 G	99,55 bz
do. do. kl.	5	—	99,70à75 bz
Orient-Anl. II.	5	63,50 G	63,10 G
Italiener	5	96,75 G	96,50 bz
Rumän. St.-Obl.	6	106,80 bz	106,10 G
do. amort. Rente	5	95,45à60 bzB	95,45 bz
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,30 B	conv. 15,20 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	40,00 B	40,00 B
Egypt. Stts.-Anl	4	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	—

1000er 56 bzG

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	104,00 B	104,00 B
do. K.	4	104,00 B	104,00 B
do. 1876	4	104,00 B	104,00 B
Oberschl. Lit. D.	4	104,10 B	104,20 bz
do. Lit. E..	3½	101,50 B	101,50 B
do. do. F..	4	104,10 B	104,20 bz
do. do. G..	4	104,10 B	104,20 bz
do. do. H..	4	104,10 B	104,20 bz
do. 1873...	4	104,10 B	104,20 bz
do. 1874...	4	104,10 B	104,20 bz
do. 1879...	4½	104,25 B	104,25 etw. bzB
do. 1880...	4	104,10 B	104,20 bz
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,00 B	104,00 B
do. do. II.	4	104,20 bzB	104,10 bz
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	168,50à75 bzB	168,10 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	218,00 bz	216,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	108,75 B	108,75 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	110,75 bzB	110,75à25 bzG
do. Wechslerb.	5½	4½	101,00 G	101,50à2 bz
D. Reichsb.*)..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	123,65à60 bz	124,00 B
do. Bodencred.	6	6	123,50 G	123,50 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	136,50 bzG	136,50 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	162,75 B	160,25 bzG
Hofm. Waggon.	2	4	—	—
Donnersmrckh.	0	0	63,75 G	63,50 B
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	110,75à11,25 bzB	110,75à111 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	129,50 G	128,00 G
Grosch. Cement.	7	11½	—	221,50 B
Cement Giesel	—	10½	160,00 B	—
O.-S. Port.-Cem.	—	—	149,25 G	—
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	—
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p. St. —	p. St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p. St. —	p. St. —
do. Immobilien	5	5½	111,50 bzG	112,00 B
do. Leinenind..	4½	—	131,90 bz	131,90à75 bzB
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	123,50 G	125,00 B
Laurahütte	½	5½	131,60 B	131,00 bz
Ver. Oelfabrik.	4	5½	95,00 B	94,50 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 18. October. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	50
Weizen, gelber	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	40
Roggen	15	70	15	50	15	30	15	—	14	80	14	60
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	40	13	20	13	10	13	—	12	90	12	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℛℳ	₰	mittlere ℛℳ	₰	ord. Waare ℛℳ	₰
Raps	20	40	24	30	23	30
Winterrübsen ...	25	10	24	20	23	20
Sommerrübsen...	25	50	24	—	23	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	—	18	—	17	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 18. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 153,00 Br., October-November 153,00 Br., November-December 153,00 Br., December 155,00 Br., April-Mai 160,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per October 133,00 Gd., October-November 131,00 Gd., November-December 127,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per October 58,00 Br., Octbr.-Novbr. 57,00 Br., Novbr.-Decbr. 57,00 Br.,

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, matt, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, October 51,00 bz. u. Br., 70er 31,30 Gd., October-November 51,00 bz. u. Br., 70er 31,30 Gd., November-December 51,00 bz. u. Br., April-Mai 52,80 Gd., 70er 33,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 19. October:
Roggen 153,00, Hafer 133,00, Rüböl 58,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 18. October: 50er 51,00, 70er 31,30 Mark.

Magdeburg, 18. October. **Zuckerbörse.**

	17. Oct.	18. Oct.
Rendement Basis 92 pCt.	17,45—17,65	17,45—17,65
Rendement Basis 88 pCt.	16,80—17,10	16,80—17,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—14,00	13,00—14,00
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	28,00—28,50	28,00—28,50
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 18. October: Rohzucker schwach behauptet, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.